

# Constantin der Grosse und sein Jahrhundert [Joseph Vogt]

Autor(en): **Christ, Karl**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **11 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So ist denn das Buch in erster Linie zu werten als eine neue, nicht kleine und sehr persönliche Synthese. Es wird neben E. Meyer, Wilcken, Berve und Bengtson stehen — doch sie nicht ersetzen.

*Marburg/Lahn*

*Karl Christ*

JOSEPH VOGT, *Constantin der Große und sein Jahrhundert*. 2., neubearb. Aufl. Verlag F. Bruckmann, München 1960. 303 S., 1 Taf.

Unter den über 1500 Studien, welche nach der Aussage eines Constantinforschers allein aus unserem Jahrhundert zu diesem Gegenstand vorliegen und die alle ihre Konturen vor dem mächtigen Schatten von Jacob Burckhardts einseitig-genialischem Buch gewinnen, nimmt die Monographie des Tübinger Althistorikers einen besonderen Platz ein. Sie ist die Synthese eines Gelehrten, der selbst seit Jahrzehnten mit an der Spitze der internationalen Constantinforschung steht und der dabei nicht wenig zur Erhellung von speziellen Problemen jener Epoche beigetragen hat. Wenn schon von der ersten, 1949 erschienenen Auflage dieses Werkes seitens der Kritik einmütig die umfassende Kenntnis und Auswertung der modernen Forschungsergebnisse, die besonnene Interpretation der Quellen, die gepflegte Diktion und die behutsame Abgewogenheit des Urteils gerühmt wurden, so hat die Neubearbeitung naturgemäß alle diese Vorzüge behalten. Aber man wird es dem Verfasser nicht hoch genug danken können, daß er sich der nicht kleinen Mühe unterzog, dieses Buch aus Anlaß der neuen Edition noch einmal von Grund auf durchzugestalten und die Ergebnisse eines Jahrzehntes besonders lebhafter wissenschaftlicher Diskussionen in seine Darstellung einzuschmelzen.

Während dabei im ersten und zweiten Teil des Buches, die weit ins dritte Jahrhundert zurückgreifen, um die Voraussetzungen der Herrschaft Constantins in voller Breite darzulegen, nur relativ wenig zu ändern war, sind die Eingriffe im dritten und vierten, die der Revolution Constantins und der constantinischen Epoche gewidmet sind, um so einschneidender. Hier sind ganze Partien völlig neugeformt und doch zu einem organisch gewachsenen Gesamtbild verdichtet. Wer einmal zu einzelnen Problemen die Formulierungen in der ersten Auflage dieses Buches, dann in Vogts großem RAC.-Artikel von 1957 und jetzt die der neuen Bearbeitung miteinander vergleicht, der ermißt die Intensität eines unablässigen Ringens um Probleme und Gestalt, des Bemühens um jene «intelligente Gewalt zweideutigen Ursprunges» (Burckhardt), die nie zur Ruhe kommen wird.

Der Student aber wird die wohlfeile Neuausgabe nicht zuletzt deshalb besonders begrüßen, weil sie ihm im Anhang eine verlässliche, aus souveräner Übersicht neu geschriebene Sichtung der wichtigsten modernen Spezialforschung bietet, eine ergiebige bibliographische Fundgrube. Gegenüber so vielen Vorzügen und Verbesserungen berührt jedoch ein Nachteil der Neu-

aufgabe etwas schmerzlich. Der Uniformität der Serie und wohl auch des Preises zuliebe hat der Verlag leider den Abbildungsteil der ersten Auflage geopfert und damit eine durchdachte und ja keineswegs üppige, aber gerade dadurch um so eindrucksvollere Auswahl der monumentalen Überlieferung nun beiseitegelassen. Damit fiel jedoch ein nach unserem Ermessen integrierender Bestandteil des Buches aus, den man besser bei der nächsten Auflage wieder begeben sollte.

Man sieht sich zu einem Vergleich mit Burckhardt herausgefordert, wenn man Vogts Constantinbild auch nur knapp charakterisieren will, und schon die Legitimität eines solchen Vergleiches weist Vogts Werk ja auch seinen Rang an. An der Stelle des mitreißenden Pathos und der straffen, oft apodiktischen Feststellungen eines Fünfunddreißigjährigen steht bei Vogt, der im sechsten und siebenten Lebensjahrzehnt schrieb, schon im rein Stilistischen das Streben nach ausgeglichener, abgerundeter Form, an der Stelle einer gewollt radikalen und in ihrer Art großen These der Versuch, die Positionen jeder Partei gerecht darzustellen. Während Burckhardt bei Constantin Abgründe aufreißt und in die Klüfte zeigt, verdeckt und verbirgt Vogt sie keineswegs, aber er läßt den Blick länger auf den Gipfeln weilen. So ist nicht zufällig die Diskrepanz der Aspekte bei jener Gestalt am weitgehendsten, die Burckhardt so unendlich gehaßt hat. Euseb von Caesarea, nach Burckhardt «der widerlichste aller Lobredner», der Constantins Bild durch und durch verfälscht habe, ist bei Vogt ein gelehrter Bischof, der benommen ist von Constantins Werk und der es verklärt schildert aus dem Glauben an einen Mann der Vorsehung.

*Marburg a. d. Lahn*

*Karl Christ*

EUGÈNE CARRIAS, *La pensée militaire française*. Paris, Presses universitaires de France, 1960. In-8°, 378 p.

C'est une œuvre considérable qu'a conçue et réalisée le colonel Eugène Carrias. Considérant que «la pensée est déterminante en ce qui concerne l'activité humaine, sa connaissance est indispensable pour la compréhension des événements..., le déroulement des guerres en particulier ne peut être saisi dans leur réalité si on néglige les idées que se font les hommes sur leur nature, leur but et la façon de les conduire et qui sont le résultat de l'activité de leur esprit». C'est ainsi qu'il s'est proposé de «suivre l'évolution de la pensée militaire française de sa naissance à nos jours». Il a donc été amené «à prendre d'une façon générale comme référence de comparaison et d'appréciation des diverses manifestations de la pensée militaire française les réalités auxquelles elles se rapportaient, les buts qui furent envisagés et les résultats qui furent obtenus». Il ne s'agit donc pas, dans ce gros livre, d'une histoire complète des institutions militaires françaises ou de la description des opérations, mais de présenter la pensée militaire «par rapport